

Messer auf Köllner ein und brachte Letzterem an der Brust, am Kopfe, sowie am Hals drei nicht unbedeutende Wunden bei. Infolge dieses Vorganges war gegen Nische Anklage erhoben worden. Trotzdem Angeklagter zu seiner Entlastung anführte, sich bei fraglicher Gelegenheit in unzurechnungsfähigem Zustande befunden zu haben, konnte der Gerichtshof nach Lage der Sache den Angaben Nische's keinen Glauben schenken, erkannte denselben vielmehr der vorsätzlichen Körperverletzung, begangen mittelst gefährlichen Werkzeuges, für schuldig und verurtheilte ihn mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte Rohheit unter Ausschluß mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe in der Dauer von 1 Jahre und 3 Monaten. Da der bisher auf freiem Fuße befindliche Angeklagte im Hinblick auf die Höhe der ihm zuerkannten Strafe der Flucht verdächtig erscheint, so wurde dessen Verhaftung beschlossen.

Rehefeld. Ueber den kleinen Lieblingsaufenthaltsort unseres hohen allverehrten Königspaares bringt der „P. A.“ folgende kleine Skizze. Reizend am Waldessaume liegt das vor 10 Jahren von Ihrer Majestät der Königin Carola aus Holz erbaute und dann dem König Albert geschenkte Jagdschloß und allenthalben entspricht dasselbe dem Zwecke, für den es von der Monarchin errichtet worden. Ueberall findet man dortselbst prächtige Firschgeweihe angebracht; besonders aber tritt dieser Schmuck im Speisesaale auf, wo, wie in Moritzburg, das gesammte Möblement bis herab auf den Spiegelrahmen aus Firschgeweißen besteht, mit alleiniger Ausnahme des prächtigen Pianofortes, worauf zuweilen Ihre Majestät und auch die Hofdamen spielen. Daß die Zimmer alle „königlich“ ausgestattet sind, versteht sich wohl von selbst. Das Innere der Kapelle ziert ein herrlicher Altar, dessen Gemälde Christus, Marie und Magdalena darstellt. Im Schiff befinden sich 18 Stühle, die den Raum ziemlich füllen. Täglich wird hier Messe gelesen. Abends gegen 10 Uhr trifft die letzte Ordonnanz aus Altenberg ein und findet die höchsten Herrschaften gewöhnlich beim Diner, an welchem sehr oft die Herren Oberförster, die mit gejagt haben, Theil nehmen. Den Tag über, wenn der Himmel es erlaubt, geht die Königin mit einer Ihrer Hofdamen im Dorfe und in den angrenzenden Wäldern spazieren. Sie verkehrt mit den Familien, wie eine freundliche, huldreiche Mutter und alle Herzen, die sich rings offenbaren, sind des Ruhmes voll ob der Keuschheit der geliebten Königin Carola. Selbst überzeugt sich die hohe Frau in den Hütten der Armen und hundertfache Fälle wären zu berichten von der allumfassenden Fürsorge, welche die Lebensgefährtin des Trägers unserer Sanktenkrone so recht im wahrsten Sinne des Wortes als Mutter des Landes erscheinen lassen.

Unter den zahlreichen Telegrammen, welche zur Beglückwünschung Ihrer Majestät der Königin am 5. über die Telegraphenstation Altenberg in Rehefeld einliefen, befand sich diesmal auch eines, welches dadurch besonderes Interesse erregte, daß es einlief, nachdem es wenigstens der Aufgäbezeit nach, nur wenige Stunden zuvor fast genau von den Antipoden abgegangen war. Es war dies ein telegraphischer Glückwunsch des Officierscorps der deutschen Corvette, welche den Namen Ihrer Majestät trägt und welche zur Zeit auf der Rhede von Sidney ankert. Das Telegramm ist aufgegeben in Sidney am 5. August um 10 Uhr 36 Min. Vorm. und traf via Teheran in Dresden ein an demselben Tage um 1 Uhr 25 Min. Nachmittags. Bereits um 3 Uhr 15 Min. befand es sich in den Händen Ihrer Majestät.

Lehau, 6. August. Die zur Stütze des Bahndammes am ersten Pfeiler der über unser Flüsschen führenden, mächtigen Brücke aufgeführte Mauer ist heute den durch den fortwährenden Regen ins Rutschen gerathenen Erdmassen erlegen. Schon der 11. u. 10. Vorm. eintreffende Personenzug mußte vor der Brücke halten und durfte nur ganz allmählich über die rutschende Stelle fahren. Kurz nach Passiren des Zuges brach die Schutzmauer des Bahndammes zusammen; die von Görlitz eintreffendenzüge müssen jetzt in Reichenbach auf das rechte fahrbare Schienengleis überführt werden. Durch Regen einer Weiße kurz vor der beschädigten Stelle wird die Benutzung des vollen Schienenweges, wenigstens bis dahin, bald ermöglicht sein. Bis jetzt hatten die Personenzüge nur kurze, die Güterzüge aber bedeutendere Verspätigungen. Der Aufmerksamkeit und Umsicht des Bahnpersonals ist es zu verdanken, daß weiteres Unglück vermieden wurde.

Zwickau. Folgende gerichtliche Entscheidung dürfte für Eltern und Lehrer von Interesse sein. Drei Schulknaben in Thyra unterstanden sich, einen Lehrer auf offener Straße zu verhöhnern und wurden deshalb von den betreffenden Lehrern angemessen körperlich gezüchtigt. Die Väter der bestraferten Knaben beklagten sich hierauf, beim Bezirkschulinspector Klage zu erheben, wurden

aber, nachdem der Fall untersucht war, abgewiesen. Hieraus wandten sich dieselben an die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Zwickau, um wegen Mißhandlung und Körperverletzung ihrer Söhne zu klagen. Die Staatsanwaltschaft ließ den Fall untersuchen und entschied gegen die Kläger. In den Motiven zur Entscheidung heißt es: „Die Schläge sind nach den übereinstimmenden Angaben der Lehrer den genannten Knaben erteilt worden, um letztere wegen rohen und unsittlichen Verhaltens und Ungehorsams zu züchtigen. Eine Ausschreitung bei Ausübung des dem Lehrer zustehenden Züchtigungsrechtes liegt nach der Anzeige selbst nicht vor, kann insbesondere in der Hervorbringung von Schwielen an den geschlagenen Körpertheilen nicht gefunden werden. Es wird daher weiteres Vorgehen gegen die Beschuldigten, welche nicht verdächtig sind, sich einer strafrechtlich zu ahnenden Handlung schuldig gemacht zu haben, abgelehnt. Die erwachsenen Kosten werden Staatswegen übertragen.“

Werdau. Ein am 3. d. M. im hiesigen Walde veranstaltetes Beschießens gewährte einen überaus effectvollen Anblick. In verschiedenen Richtungen avancirten um 9 Uhr Vormittags die einzelnen Compagnien durch den Wald und in kurzer Zeit stieß die Avantgarde bereits auf den Feind. Es entwickelte sich rasch wachsend ein lebhaftes Gewehrfeuer, das beständig zunahm, als sämmtliche Compagnien nach und nach in die Feuerlinie einrückten. Rossende Gewehrfeuer martirten sich kräftig von den knatternden Feuer der ausgeschwärmten Schützenlinien und mit einem gewissen Grade von Resignation und Bewunderung zugleich beobachteten die Zuschauer die Rasanz und die furchtbare Wirkung der Geschosse. Spritzend sah man die Kugeln mitunter auf der das Terrain durchschneidenden Chaussee aufschlagen, manchmal das Erdreich hoch aufwerfend, kerngesehene Bäume von $\frac{1}{2}$ Fuß Durchmesser waren aus großer Entfernung im Kern durchbohrt, starke Äste fielen von Bäumen und eine Tanne, etwa 10 Emt. stark, die vor einer ausgeschwärmten Schützenlinie stand, neigte sich nach wenig Augenblicken wie durch einen Hauberschlag, im Stamme ganz zertrümmert nieder. Die Zahl der im Ganzen verschossenen Patronen beläuft sich auf etwa 45 000 Stück, was bei dem Einzelgewicht einer Kugel von 25 Gramm dem Verbrauch von 22 $\frac{1}{2}$ Centner Blei gleichkommt.

Schneeberg, 3. August. Die erzgebirgische Spigenbranche hat jetzt eine erfreuliche Neubelebung aufzuweisen. Die Aufträge gehen sehr zahlreich ein und daher ist gewünscht worden, daß in einigen Schulen auch während der Ferien gearbeitet werden möchte. Die Arbeitslöhne sind noch immer gedrückt.

Crimmitschau, 5. August. Heute Vormittag gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr entstand in der Bigognespinnerei der Herren Künzel und Schulze in der Glauhauerstraße im Kremplsaal durch Selbstentzündung der Wolle Feuer. Wenn dasselbe auch bald wieder gelöscht werden konnte, so soll doch ein nicht unbedeutender Schaden entstanden sein.

Reichenbach. Kleine Kinder allein in der Stube zu lassen, ist schon vielfach widerrathen worden. Die Außerachtlassung dieser Vorsicht hat vor einigen Tagen in Schönbach wiederum den Tod eines 2jährigen Mädchens herbeigeführt. Während sich die Mutter nur auf kurze Zeit entfernt hatte, stürzte das Kind aus dem Fenster und zwar so unglücklich, daß es wenige Stunden darauf eine Leiche war.

Reichau. Es macht ein jüngst hier vorgekommener seltener Fall von Narkose gegenwärtig in hiesiger Stadt viel von sich reden. Unter dem peinlichen Einfluß heftiger Zahnschmerzen wandte eine hiesige Dame ein narkotisches Niesmittel an, theils wahrscheinlich um den Schmerz zu betäuben, theils um Schlaf herbeizuführen. Das Mittel wirkte. Die Dame schlief auch ein, erwachte aber zur nicht geringen Besorgnis ihrer Umgebung erst nach zwei Tagen wieder.

Aus dem Erzgebirge, 7. August. Nachdem die Heidelbeerernte wohl unter den Folgen der Kälte keineswegs den ansangs gehegten Hoffnungen entsprochen hat, so daß die Preise ziemlich hoch blieben, sieht man jetzt der Reife der Preiselbeeren mit großer Erwartung entgegen, da die Blüthe sehr glänzig verlaufen und ein reicher Ansaß von Früchten vorhanden ist. Leider ist vielfach noch die Unsitte verbreitet, die Beeren halbreif abzupflücken und im Keller die Rothbeere erlangen zu lassen. Auch in diesem Jahre haben die Amtshauptmannschaften Anstalten getroffen, diesem Unzuge kräftig entgegenzutreten und theils den 20. Aug., theils den 1. September als Termin für die Preiselbeerernte festgesetzt. Vor diesem Termin dürfen Preiselbeeren weder gepflückt noch selbgehalten werden. Möchte das Publikum selbst durch Vorsicht beim Einkauf dazu mit beitragen, daß nur völlig reife, dunkelrothe Waare Abnahme findet.

Bergau. Am 1. d. M. explodirte in der zum Steinbrüche in Grunau gehörigen Schmiede eine Wasse von circa 10 Pfund Sprengpulver, wobei der Steinbrecher Taubert schwer verbrannt und die Schmiede gänzlich zerstört wurde.

Borna. Beim Wasserschöpfen ist am Sonnabend zu Lobstädt ein alt und schwach gewordener Mann in die Pleiße gefallen und ertrunken.

Wurzen, 6. August. Am gestrigen Vormittag verunglückte der beim Gutsbesitzer P. in Nischwitz in Diensten stehende Knecht Kleine dadurch, daß er beim Einfahren des Getreides unter den Wagen fiel und überfahren wurde. Die Verletzungen hatten den Tod des Knechtes zur Folge.

Landwirthschaftliches.

Zur Ergänzung der in Nr. 91 gebrachten Notiz über Getreideausschlag wird, um solchen zu verhindern, noch folgendes Vorbeugungsmittel empfohlen: Den zeltweise zusammengestellten, aber schwächtigen Garben muß noch eine (nützigenfalls dickere) aufgesetzt werden. Diese wird gebunden bei $\frac{1}{2}$ der Länge, vom Schnitte aus gerechnet. Die Aehren dieser Garbe stehen zu oberst, während die Strotheile ringsum als Strohmantel oder rundes Dach vor Durchdrängen tüchtig schützen, weil der Regen sehr leicht und rasch an ihr herabirrit, aber die dann von selbst auseinander gebogenen Aehren der Garbe, gerade, weil sie gelockert stehen, natürlich auch schnell trocken, was den zusammengedrückten Aehren von 8 bis 12 dicken Garben unmöglich ist. Das gefährdete Umstößen zu vermeiden, stelle man auch 6 oder 8 dünne Garben, aber gespreizter, einander gegenüber, jedoch eine dicke oben auf.

Von einem größeren Gutsbesitzer in der Nähe Leipzigs geht dem „Leipz. Tagbl.“ folgende Mittheilung zu: „Anfang der fünfziger Jahre hatten wir zu Anfang der Ernte ebenfalls Regenwetter. Vom Roggen war nur theilweise der vierte Theil eingeharnt und der Roggen, welcher noch außen stand, wuchs aus. Endlich wurde beständiges Wetter und ein Jeder beehrte sich, den Roggen, wenn auch nicht gut trocken, zu bergen. Nur der Pächter eines benachbarten Rittergutes ließ seinen Roggen in Puppen stehen, begann mit dem Weizenschnitte und säete Raps. Jedermann wunderte und ärgerte sich über solches Gebahren, sogar viele Leipziger, die davon gehört hatten, kamen heraus, um sich die vollständig aus- und verwachsenen Puppen anzusehen. — Das Wetter blieb trocken, der Herr fuhr erst seinen Weizen und Gerste heim, alsdann begann er mit dem Roggen, der selbstverständlich nun vollständig trocken war. Unser Roggen, der feucht eingebracht, konnte weder allein gemahlen, noch viel weniger allein gebaden werden. Des Pächters Roggen, der zwar mehr gewachsen, aber ganz trocken eingeharnt war, wurde dem Manne förmlich aus den Händen gerissen und sogar höher bezahlt, weil aus demselben sich gutes Brod herstellen ließ. Die Väder benutzten diesen Roggen sogar zum Untermengen, um den andern Roggen backfähig zu machen. Ich erlaube mir, Ihnen diese wahren Thatfachen zur Kenntniß zu bringen und stelle es Ihnen anheim, in Ihrem geschätzten Blatte Gebrauch davon zu machen. Am Ende löst sich noch Mancher bewegen, seinen Roggen nur gut trocken zu bergen.“

Ferner geht dem „Freiberger Anzeiger“ folgender Warnungsruuf von einem Müller der dortigen Gegend mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Erntet nur vollständig trockene Frucht, denn ich bin überzeugt, daß in den letztverfloffenen Jahren mehr in den Scheunen als auf den Feldern verdorben ist. Nach einem so anhaltenden Regen, wie der jetzige, ergreift die Rute eine derartige Sorge um die Frucht, daß bei Eintritt günstigerer Witterung nicht erst gewartet wird, bis die Garben vollständig dürre sind, sondern sie werden von Vielen halbnäß eingeschleuert, nur um sie im Trocknen zu haben. Die Folge einer solchen Ernteweise hat in den letztverfloffenen Jahren mancher Landwirth zu fühlen gehabt, da sich für derartige Körner nur sehr schwer Abnehmer finden. Denn zehnmal lieber kauft man noch ausgewachsenes aber richtig trockenes Getreide, als dumpfiges und verbittertes, das letzteres für Vöckereiwerke rein unbrauchbar ist. Wenn ein derartiges Brod ist sicher der Gesundheit nur schädlich. Ebenso vernachlässigt man das Mähen und Stechen des Getreides; in vielen Wirthschaften wird es auf den Boden geschüttet und nun nicht wieder danach gesehen, bis es zum Verkauf kommt. Ich bin überzeugt, daß in den letzten Jahren Alles noch wirklich gute Korn erst auf dem Boden verdorben ist; eine Nachlässigkeit, die nicht genug geirrt werden kann und die sich bei den Leuten bekanntlich recht schnell rächt. Beide Faktoren, schlechte Ernte und schlechte Versorgung beim Lagern, tragen einen großen Theil Schuld